

Die Heimkehr der Wölfe

ANSGAR VÖSSING

Der in Deutschland vom Menschen ausgerottete Wolf kehrt in seine alte Heimat zurück. Im Wolfsjahr 2021/2022 gab es in Deutschland 161 Wolfsrudel, 43 Wolfspaare und 21 sesshafte Einzelwölfe, wie das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mitteilte. In Brandenburg waren es nach Angaben des zuständigen Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK), 47 Wolfsrudel und acht Paare, in neun Fällen war der Status unklar. Brandenburg ist damit das wolfreichste Bundesland.

Dieser eigentlich erfreulichen Nachricht stehen 914 im Jahre 2021 von Wölfen gerissene Schafe gegenüber. Unproblematisch ist die Heimkehr des Wolfes also nicht, denn gerade die Freilandhaltung von Schafen und Ziegen, aber auch von Rindern und Pferden ist im Rahmen einer modernen, ökologischen Landwirtschaft ja zu Recht eigentlich politisch gewünscht. Für den Menschen dürften Wölfe bis auf weiteres ungefährlich sein, für Nutzvieh hingegen nicht.

Wie also findet man einen Ausgleich bei der Rückkehr des Wolfes, den die Stadtbevölkerung überwiegend gutheißt, die Landbevölkerung hingegen eher nicht? Der kluge Wolf muss seine Angst vor Mensch und Vieh behalten, kurz, auf Abstand gehalten werden. Es wird der Punkt kommen, an dem Wölfe auch in Deutschland wieder geschossen werden, wenn sie sich an Nutztieren vergreifen. Dazu müsste der Hirte aber bei seiner Herde bleiben. Aber auch eine Kopplung ist heute wolfsicher möglich und wird zu 100 Prozent vom Land gefördert, also Zäune, Herdenschutzhunde und auch deren Futter. Aber das bürokratische Prozedere ist aufwendig, auch die Schadensregulierung bei nachgewiesenen Wolfsrissen, die im Prinzip landesseitig hundertprozentig erfolgt. Allerdings ist im Nationalparkgebiet beobachtet worden, dass selbst vorschriftsmäßig aufgestellte, gewartete und unter Strom gesetzte Wolfsschutzzäune mit einer über das geforderte Maß versehenen Höhe von 1,20 Metern von Wölfen übersprungen wurden, ohne dass den Zäunen ein Schaden anzusehen war, wohl aber den Schafen. Das ist eine neue Entwicklung. Die schlauen Wölfe haben offenbar gelernt, auch über hohe Zäune zu springen. Trainiert hat sie, wenn auch eher unbeabsichtigt, der Mensch, der kreuz und quer durch das Land stabile Zäune gezogen hat, um die Ostgrenze vor dem Eindringen polnischer, mit ASP infizierter Wildschweine zu sichern. Ob dieses Ziel auf Dauer erreicht wird, wird man in Zukunft sehen. Dass die Wölfe nun, da alle ihre Wege mit ASP-Zäunen verstellt sind, das Springen gelernt haben, sieht man schon heute. Der Herdenschutz wird also immer anspruchsvoller. Ein absolutes Abschussverbot für Wölfe wird sich nicht durchhalten lassen. Dazu ist der Wald zu unübersichtlich, die Menschen greifen zur Selbsthilfe. Seit 2010 sind allein in Brandenburg 26 Wölfe illegal getötet worden, die Dunkelziffer dürfte deutlich größer sein.

Im Nationalpark Unteres Odertal wird der Wolf hingegen nicht geschossen werden, da gibt es Rehe und Hirsche genug, auch wenn die Wildschweine vom Menschen im Kampf gegen die Afrikanische Schweinepest (ASP) ausgerottet werden. Der Wolf ist im Nationalpark schon sehr präsent, wie Fotofallen, aber auch zahlreiche Jägerbeobachtungen belegen. Im Südteil, also im Stolper Raum, ist ein größeres Rudel unterwegs, vermutlich das als



Abb. 1: Der Wolf ist im unteren Odertal zurück. Hier eine Aufnahme aus dem polnischen Zwischenoderland vom 23.09.2022. (Foto: Lukasz Jankowiak)

Oderberg-Parstein-Rudel bekannte mit sechs bis acht Mitgliedern, nördlich von Schwedt eher Einzelwölfe. Die Jäger merken die Anwesenheit der Wölfe am veränderten Verhalten der Huftiere, sehen sie aber häufig auch selbst. Noch sind die Wölfe, offiziell unbejagt, noch nicht besonders scheu. Auch im polnischen Teil des Internationalparkes, dem Landschaftsschutzpark Unteres Odertal (Park Krajobrazowy Dolina Dolnej Odry), wurden in jüngster Zeit immer wieder Wölfe, auch in Gruppen, gesehen und fotografiert, wie die beiliegenden Aufnahmen zeigen, die aus dem Zwischenoderland stammen. Der Spaziergänger wird sie eher nicht zu Gesicht bekommen. Aber sie sind für ein intaktes, sich selbst regulierendes Ökosystem wichtig, halten Biber und kleine, häufig invasive Rausäuger kurz. Wir sollten also die Wölfe im Nationalpark willkommen heißen.

DR. ANSGAR VÖSSING, Vorstand
Nationalparkstiftung Unteres Odertal
Schloss Criewen, Park 3, 16303 Schwedt/Oder
Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info



*Abb. 2–5: Wölfe im Internationalpark Unteres Oder-
tal hier im polnischen Zwischenoderland fotografiert
am 23.09.2022 (Fotos: Lukasz Jankowiak)*

